

## **Predigtgedanken zum Sonntag Exaudi, 24.5.2020**

### **„Mittendrin im Dazwischen“**

Pfrn. Simone Weil, Richterswil

Liebe Gemeinde,

Liebe Zuhörende,

ich begrüsse Sie herzlich zu den Predigtgedanken zum heutigen Sonntag *zwischen* Auffahrt und Pfingsten.

Es ist ein schlichter Sonntag mitten *zwischen* diesen zwei grossen Feiertagen, der in der Schwebelässt, was mit den Freunden von Jesus passiert. Denn: am heutigen Sonntag gibt es nichts zu sehen: keinen sterbenden Jesus, keinen Auferstandenen, kein leeres Grab, keinen Jesus, der in den Himmel emporgehoben wird, einfach nichts.

Es ist eine Zeit der Verunsicherung:

damals für die Freunde von Jesus: Bekanntes, die physische Gegenwart von Jesus, auch des Auferstandenen, ist weggebrochen und das versprochene Pfingsten noch ausstehend.

Es ist eine Zeit mittendrin im Dazwischen, schwebend im luftleeren Raum.

Es ist eine Zeit zwischen Abschied und ausstehendem Neuanfang.

Es ist eine ungemütliche Zeit, wo nicht klar ist, woran man sich orientieren soll oder kann.

Heute würden wir neuerdings Lockdown dazu sagen. Der Lockdown der Jünger. Der Lockdown der Geschichte Jesu. Eine Erfahrung, damals und auch heute, die herausfordert, wo nicht klar ist, wohin die Reise geht, wo sogenannten auf „Sicht gefahren wird“ auch wenn es nichts zu sehen gibt.

An diesem Sonntag des „Leerseins“ gibt es nichts zu sehen, vielleicht heisst er deshalb auch Exaudi: erhöre mich Gott. Ein Sonntag, der aufs Hören Gottes und des Erhört Werdens ausgerichtet ist und deshalb bewusst als „Audio“, hörend, gefeiert wird.

Hören wir nun aus dem Johannesevangelium aus dem Kapt. 16, wie Jesus in den Abschiedsreden vor seinem Tod zu den Jüngern spricht:

*5 Jetzt aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wohin gehst du?,*

*6 sondern weil ich euch das gesagt habe, hat Trauer euer Herz erfüllt.*

*7 Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist zu eurem Wohl, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.*

Liebe zuhörende Gemeinde,

ja, wir finden uns jetzt in einer ähnlichen Situation wieder wie damals die Freunde und Freundinnen von Jesus.

So viel Liebgewonnenes mussten wir aufgeben wie damals:

- liebgewonnene Umgangsformen, Begegnungsmöglichkeiten, die für uns selbstverständlich waren.
- Auf bekannte Rituale mussten wir verzichten, auf den Sonntagsgottesdienst, auf die *sichtbare* Gemeinschaft, die uns untereinander verbindet.

Kleine Anzeichen, die dafür stehen, dass Veränderungen da sind und uns bevorstehen.

Gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich.

Und was ist unsere erste Reaktion darauf? Trauer. Vielleicht auch Angst,

vor dem Neuen, dem Unbekannten. Jesus kennt uns sehr genau: Wir Menschen, zumindest der grösste Teil von uns, damals wie heute, reagiert mit Widerstand, mit Traurigkeit auf den Verlust von altbekannten Verhaltensmustern. Wir sind wie die Jünger fixiert auf das, was wir kannten, empfinden nur Trauer über den Verlust und vergessen darüber allein schon das Fragen nach neuen Perspektiven: wohin gehen wir? Wohin möchte Gott uns führen?

Und damit komme ich zum 2. wichtigen Moment in diesen Worten:

Was wäre, wenn es diesen Moment des Nichtwissens, der Orientierungslosigkeit, einer Leerstelle braucht, damit Neues entstehen kann, und nicht ein Zurückfallen in altbekannte Muster? Damit wir überhaupt das Neue hören können. Jesus sagt es so: ich muss weggehen, damit der Beistand, der heilige Geist überhaupt zu Euch kommen kann. Ich muss *Platz* einräumen.

Nicht erklärbar, aber im « Dazwischen », gibt es Erfahrungen, die passieren können. Und die nur dann passieren können. Sind wir bereit, uns auf dieses mitten drin einzulassen, ja es

auszuhalten, damit wir das Säuseln des Neuen wahrnehmen können?

Sind wir bereit, alle unsere Vorstellungen wie Gott sein müsste, wie er handeln müsste, aufzugeben, um Ihm Platz zu machen?

Sind wir bereit dazu, dass Gott genau in diesen Momenten zu uns kommt, die offen sind, wo wir keine festgelegten

Vorstellungen von Ihm oder von unserem Leben haben?

Sind wir bereit nur zu hören, und aufs Erhört werden zu vertrauen?

Sind wir bereit, auf das leise Säuseln des heiligen Geistes zu hören, der uns in den Worten Jesu zuflüstert: Ich werde Dich nicht verwaist lassen, ich gebe Dir einen Beistand, der immer bei Dir ist, der Dich wachsen lässt, altes, liebgewonnenes hinterfragen lässt, und der dich neue Beziehungen zu Dir selbst und zu anderen entdecken lässt.

Sind wir bereit dazu?

Es wäre ein Wagnis wert.

Amen